



CHRISTINE KABUS

TÖCHTER DES
NORDLICHTS



NORWEGENROMAN

BASTEI ENTERTAINMENT 

Mädchen neben ihrer Großmutter gekniet und Rentierfelle mit einem Schaber von Fleischresten befreit hatte.

»Erzähl mir eine Geschichte, *áhkkku*«, hatte sie wie so oft gebeten und zum ersten Mal die Legende von *jievja* gehört und von der Entstehung ihrer Heimat Lappland.

»Eines Tages beschloss der höchste Gott *Jubmel*, eine neue, gute Welt zu schaffen«, hatte ihre Großmutter begonnen und sich sogleich unterbrochen. »Weißt du noch, wie er auch genannt wird?«

»*Radienattje*«, hatte sie eifrig geantwortet. »Das bedeutet der herrschende Vater.«

Die Großmutter hatte ihr zugelächelt und ihre Erzählung fortgesetzt:

»*Jubmel* wollte also eine neue Welt schaffen, über die sein Sohn *Bejve*, der Sonnengott, herrschen sollte. Dafür

schlachtete er seine schöne, weiße Renkuh. Ihre Knochen bildeten das Fundament, das Fleisch verwandelte er in Land, die Adern in riesige Flüsse, und aus dem Fell schuf er die Berge, Wiesen und Wälder. Aus dem Kopf der Renkuh modellierte *Jubmel* das Himmelsgewölbe, an dem er ihre strahlenden Augen als Abend- und Morgenstern befestigte. Das Herz des Rens aber versteckte er tief in der Erde. Seitdem schlägt es dort und schenkt uns Leben. Und wenn du aufmerksam lauschst, kannst du im Schweigen der hellen Sommernächte den Herzschlag der kleinen Rentierkuh hören.«

1

Oslo/Januar 2011

Das erste Mal sah Nora den Mann, als sie an einem Sonntagnachmittag Schlittschuh lief. Er lehnte bewegungslos am Sockel des Henrik-Wergeland-Monumentes an der Kopfseite des Springbrunnens, dessen rechteckiges Becken auch in diesem Winter zu einer Eislaufbahn umfunktioniert worden war, und schaute unverwandt zu ihr. Nora hätte im Nachhinein nicht sagen können, warum sie auf ihn aufmerksam geworden war. Sein dunkler Parka verschmolz mit dem Steingrau des Denkmals. Sie schätzte, dass er ungefähr einen Kopf größer war als sie selbst.

Verglichen mit den meisten anderen Erwachsenen des gut besuchten Parks, der sich parallel zur Karl Johans Gate vom Nationaltheater bis zum Parlament erstreckte, war er von durchschnittlicher Größe. Seine Gesichtszüge konnte Nora auf die Entfernung kaum ausmachen. Dennoch hatte sie das vage Gefühl, ihn zu kennen. Nein, kennen war das falsche Wort. Es war mehr ein Anflug von Vertrautheit. Warum starrte er sie an? Oder bildete sie sich das nur ein?

Nora glitt über die Eisfläche, um ihn aus der Nähe zu sehen. Als sie den Rand des Brunnens erreicht hatte, war der Platz neben der Statue des Schriftstellers leer. Sie musterte die vorbeiflanierenden Spaziergänger. Den Mann konnte sie nirgends entdecken. Er war verschwunden.

Nora zuckte die Achseln und kehrte zu Leene und Petrine, ihren beiden Kolleginnen, zurück, mit denen sie unterwegs war. Die drei waren als Erzieherinnen bei der Tagesstätte »Lille Bamsen« angestellt, die einem Beratungs- und Betreuungszentrum für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund beziehungsweise aus sogenannten prekären Verhältnissen angegliedert war. Die Kita lag nordöstlich des Hauptbahnhofs am Rand des ehemaligen Arbeiterviertels Grønland, in dem sich viele Einwandererfamilien angesiedelt hatten.

Mit Leene, die wie sie selbst Mitte dreißig war, fühlte sich Nora nach neunjähriger Zusammenarbeit auch freundschaftlich verbunden. Sie schätzte ihre einfühlsame Art, ihren Humor und ihr sicheres Gespür im Umgang mit »schwierigen« Kindern. Mit der